

Schulfunk. Teil 3, von der Technik her gesehen

Autor(en): **Schürmann, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 7: **Schulfunk ; KLVStag in Appenzell**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

missionen immer wieder zu denken gibt und die sie ständig auf eine befriedigende Art zu lösen trachten. ist das Problem der Unterstufensendungen. Man möchte Märchen, bald vorgelesen, bald in Form eines Hörspiels wie »Die Bremer Stadtmusikanten« von Josef Elias, das unter der Lehrerschaft große Zustimmung fand. Aber gerade diese Sendung zeigte wieder, wie schwer es ist, eine Unterstufensendung zu schaffen. »Die Bremer Stadtmusikanten« waren es auch nach Meinung der Schulfunkkommission nicht. Die Sendung war zwar so aufgezogen, daß sie selbst für Erwachsene einen Genuß bedeutete, aber unsere Jüngsten werden nicht überall nachgekommen sein. Sie haben immerhin in ihrer Begeisterung schöne Zeichnungen aus dem Märchen eingesandt.

Obwohl man weiß, daß man bei den Unterstufensendungen dem altersbedingten Auffassungsumfang Rechnung tragen und die Sendung nicht zu lang machen sollte, muß auch die Unterstufensendung aus organisatorischen Gründen in der Regel 30 Minuten dauern. Ein Ausgleich könnte geschaffen werden durch stärkere Unterteilung der Sendung oder daß auf intensivere Art gesucht wird, die Aufmerksamkeit der jüngsten Zuhörer festzuhalten.

Die Unterstufensendung steht auch immer vor der Frage: Schriftsprache oder Mundart? Unsere Schüler der ersten Schuljahre haben bekanntlich die größte Mühe, eine fremde Mundart zu verstehen, anderseits sind sie aber auch in der Schriftsprache noch zu wenig gewandt, um alles so-

fort richtig aufzunehmen. Das darf aber nicht davon abhalten, trotzdem Unterstufensendungen zu schaffen. Die größte Sorge bietet sich aber hier in der Suche nach geeigneten Autoren. Nur ganz wenige sind wirklich fähig, gute Sendungen für die Unterstufe zu schreiben.

Ein Sorgenkind waren schon lange die Französischsendungen. Soll man sie beibehalten, soll man auf sie verzichten? Man hört etwa den Einwand gegen sie: »Wenn man sie nicht gründlich vorbereiten kann, werden sie nicht verstanden«; »Man sollte diese vorbildlich gesprochenen Texte den Schülern mehr als nur einmal zu Gehör bringen können, gleich wie sich eine Gramophonplatte immer wieder abspielen läßt«. Abgesehen davon, daß das Tonbandgerät diese letzte Schwierigkeit löst, ist auch zu sagen, daß mit dem Hinweis in der »Schulfunkzeitung« auf die neuen in der Sendung vorkommenden Ausdrücke, die Sendung doch erfolgreich abgehört werden kann, wenn man sich die Mühe nimmt, den Schülern wenigstens diese neuen Wörter zu erklären. Es scheint, daß auch in formaler Hinsicht mit der Brändli-Sendung ein guter Anfang gemacht wurde; die Familie Brändli wird uns denn nun auch in den nächsten drei Programmen weiterhin begegnen.

Im übrigen wäre es wünschenswert, daß noch vermehrt Lehrerkritik laut würde und den Schulfunkkommissionen zukäme. Es ist darum auch zu begrüßen, daß im Rahmen dieser Sondernummer, sich Lehrer über ihre Schulfunk erfahrung äußern.

III. SCHULFUNK – VON DER TECHNIK HER GESEHEN

Von Dr. Josef Schürmann

1. Schulfunkanlagen.

Es sei uns erspart, an dieser Stelle allzu weit auf technische Einzelheiten einzugehen. Wer sich eingehender für die ver-

schiedenen Empfangsmöglichkeiten interessiert, wende sich an einen der Präsidenten der Schulfunkkommissionen (G. Gerhard, Neuweilerstraße 66, Basel; Dr. H.

Gilomen, Weißensteinstraße 18 a, Bern;
Dr. F. Gysling, Limmattstraße 8 b, Zürich)
und ersuche um kostenlose Zustellung der
Schrift »Radio im Schulhaus«. Sie enthält
die technischen Ratschläge 1955 der Re-
gionalen Schulfunkkommission der deut-
schen Schweiz.

Neben dem direkten Empfang hat auch
die Schule die Möglichkeit des Empfanges
durch Nieder- oder Hochfrequenz-Tele-
phonrundspruch. Für den direkten Emp-
fang genügt ein gewöhnlicher Radioappa-
rat, dessen Lautsprecher aber doch so groß
sein sollte, daß er genügende Raumfüllung
gewährleistet. Diese ist allerdings daneben
auch vom Raume selber abhängig. Wäh-
rend bei Neubauten in einem gewissen Um-
fang raum-akustische Gesichtspunkte be-
rücksichtigt werden können, ist es bei Alt-
bauten kaum möglich, den Raum für den
Empfang von Schulfunksendungen umzu-
bauen.

Nachdem in der Schweiz dank der auf
Neujahr 1956 beschlossenen Radiogebüh-
renhöhung die Einführung des UKW be-
vorsteht, dürfte sich beim Radiohandel ein
Bestreben geltend machen, die Apparate
ohne UKW-Einbau verbilligt möglichst
bald abzusetzen. Manche Schule, die bisher
auf einen Apparat verzichten mußte, wird
hier eine günstige Kaufsgelegenheit er-
blicken. Sofern sie nicht wegen bisher
schlechter Empfangsverhältnisse auf den
UKW-Empfang angewiesen ist, mag ein
solcher Apparat genügen. Es ist aber im-
merhin zu beachten, welche starke Verbilli-
gung beste Apparate in letzter Zeit erfah-
ren haben. Man frage sich auch zum vorne-
herein, ob der in Frage kommende Appa-
rat den gestellten Anforderungen genüge.
Wer sicher gehen will, nehme die kleine
Mühe auf sich und wende sich an eine der
Schulfunkkommissionen, die gerne die nö-
tige Auskunft erteilen und überdies weite-
re Möglichkeiten verbilligter Abgabe von
Apparaten kennen.

2. Das Tonbandgerät in der Schule.

Überall dort, wo im Fachsystem unter-
richtet wird, oder wo ein Lehrer es als stö-
rend empfindet, immer dann eine Sendung
hören zu müssen, wenn sie im Programm
festgesetzt ist, überall da behebt ein Ton-
bandgerät mit eins alle Schwierigkeiten.
Die Sendungen können auf Band aufge-
nommen und jederzeit in der Schule wie-
dergegeben werden. Die meisten Geräte
weisen auch Stoppvorrichtungen auf, wo-
mit die Sendung beliebig unterbrochen
und nach erfolgter Erläuterung an genau
gleicher Stelle weitergehen kann. Solange
noch keine rechtliche Regelung betr. Auf-
nahme, Archivierung und Wiedergabe sol-
cher Bandsendungen vorliegt, dürfen sie
unbeschränkt aufgenommen und aufbe-
wahrt werden. Da unsere Sender ihre Töne
im Rahmen von 50 bis 15 000 Hertz aus-
strahlen, sollte, wenn schon ein Apparat
angeschafft wird, ein solcher gekauft wer-
den, der möglichst viel von diesem Fre-
quenzbereich einzufangen vermag. Unsere
gewöhnlichen Radioapparate erreichen al-
lerdings nur 5000 Hz, der Telephonrund-
spruch 8000 Hz, während der UKW bis
15 000 Hz gehen wird.

Der Radiohandel bietet heute Geräte
mit ein oder zwei Geschwindigkeiten an.
Für gesprochene Sendungen genügt eine
Geschwindigkeit, meist 9,5 cm pro Sekun-
de. Für musikalische Aufnahmen sollte ein
Apparat mit der Geschwindigkeit von
19 cm gewählt werden.

Das Tonbandgerät ist aber auch sonst im
Unterricht verwendbar. Im Mutter- und
Fremdsprachunterricht ermöglicht es Ei-
genaufnahmen, die den Schüler seine eige-
nen Fehler erleben lassen, worauf er sie
meist viel rascher korrigiert.

Heute sind bereits verschiedene Geräte
auf dem Markt, einzelne finden auch schon
da und dort in den Schulen Verwendung.

Wir erwähnen den »Revox«, »Lesto-
phon« und den »Bellvox«. Weitverbreitet

sind auch die deutschen »Grundig«-Apparate, welche mit ein oder zwei Geschwindigkeiten geliefert werden. Auch der amerikanische »Riveur« hat sich mit einer Geschwindigkeit (9,5) über sehr gute Qualitäten ausgewiesen.

Wer einen Apparat mit zwei Geschwindigkeiten wünscht, muß mit 1000 bis 1500 Franken Anschaffungskosten rechnen, während Apparate mit nur einer Geschwindigkeit schon für ca. 800 Franken erhältlich sind. Die Preise differieren hier ziemlich stark. Sie müssen auch mit den späteren Unterhaltskosten in Vergleich gestellt werden, denn die Kosten für Bänder wer-

den immer wiederkehrende Auslagen mit sich bringen. Nun sind aber auch die Preise für Bänder je nach Marke sehr verschieden und gehen zum Teil merklich auseinander.

Wer sich ein Tonbandgerät anzuschaffen wünscht, tut gut, zuvor eine der Schulfunkkommissionen um nähere Auskunft zu ersuchen. Diese ist nicht nur in der Lage, über die Preise Auskunft zu geben, sie verfolgt auch laufend die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Wiedergabegeräte, kann aber auch die verschiedenen Geräte am besten nach ihrer Verwendbarkeit in der Schule beurteilen.

UNSER GOTTESHAUS

Bericht über einen Wettbewerb der Mädchensekundarschule Großwangen, Kanton Luzern

Von S. D. R.

Anregung zur Teilnahme an dem von der Regionalkommission des Schweizer Schulfunks ausgeschriebenen Wettbewerbs gab uns zunächst das Thema »Unser Gotteshaus«, sodann eine von Ernst Grauwiler, Liestal, veranstaltete Hörfolge. Mit wachem Interesse und jugendlicher Lebhaftigkeit griffen die Mädchen unserer zweiklassigen Sekundarschule diese Anregung auf. Klassenunterricht und Gruppenarbeit, eigenes Sammeln, Suchen und Gestalten, die bereitwillige Mithilfe des Religionslehrers, des Organisten und des Sigrists ließen eine schöne Arbeitsgemeinschaft zustandekommen und weckten das wachsende Interesse der Eltern und vieler Dorfbewohner, so daß zum Abschluß der Gesamtarbeit eine von der Sekundarschule veranstaltete Ausstellung sich eines regen Besuches erfreuen durfte.

Der »Umritt«, der seit 1510 alljährlich stattfindet, bot willkommene Anknüpfung für unser Thema. Sprachliche und zeichnerische Gestaltung dieses altherwürdigen Brauches hielt das Interesse rege. Eine

weitere Anknüpfung ergab sich durch eine Primizfeier in der Gemeinde, die als Radiosendung aufgenommen wurde. Gruppen- und Einzelarbeiten darüber führten die Schülerinnen mitten ins Thema hinein. Die Sammelarbeit für letzteres brachte eine solche Fülle des Materials zusammen, daß nach der Sichtung noch genug Stoff für verschiedene Gruppen- und Einzelarbeiten blieb.

Geschichte und Stil unseres Gotteshauses (als Grundlage des Gesamtunterrichts) wurden im Klassenunterricht durch den H. H. Pfarrer, Religionslehrer an der Mädchensekundarschule, vermittelt. Frühere Bauten und die heutige Kirche boten Gelegenheit zu vergleichender Gegenüberstellung und zu cursorischer Behandlung der wichtigsten Kirchenbaustile. Aufsätze und Skizzen hielten das Erarbeitete und Gelernte fest.

Die *Innenausstattung* der Pfarrkirche wurde durch Schülergruppen unter Mithilfe der Klassenlehrerin erarbeitet. Das aus dem Jahr 1450 stammende Sakra-